

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Sendungen sind zu richten an G. Rogerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an G. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1247. Redaktion: G. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inzerate kostet die sechspaltige Beilage 20 Pf.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Kreuzbergstr. 9, Seitenfl. I. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: S. Stidel, Frankfurt a. M., Köhnenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preis-Kommission: O. Brandt, Linden-Hannover, Wittelsb.straße 20, 1. Etage.

Nr. 12. Hannover, den 22. März 1901. 11. Jahrgang.

Die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft und die Unfälle im Jahre 1899.

Die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft hat im Jahre 1899 191 332 Mk. ausgegeben für Prämien für Rettung Verunglückter, für Abwendung von Unglücksfällen, sowie an Kosten der Fürsorge für Verletzte innerhalb der ersten 13 Wochen nach dem Unglücksfalle und jedenfalls vorwiegend oder fast ausschließlich zu letzterem Zweck. Wie viel Personen resp. Unfälle hieran partizipieren, ist in den Rechnungsergebnissen nicht angeführt; um aber einen Vergleich mit den anderen Berufsgenossenschaften hinsichtlich der Zahl solcher in Krankenhäusern in den ersten 13 Wochen geheilter Unfälle resp. hinsichtlich der wirklichen Unfallgefahr der Berufe zu finden, müssen wir nach der Summe der Ausgaben für diese Zwecke urtheilen, wobei in Ermangelung anderer Anhaltspunkte angenommen werden muß, daß auf jeden einzelnen Verletzten in den verschiedenen Berufsgenossenschaften eine gleich hohe Entschädigungssumme entfällt und auch in gleichem Maße, entsprechend den in Krankenhäusern untergebrachten Verletzten, in den verschiedenen Berufsgenossenschaften auch nach Entlassung aus dem Krankenhaus noch weiter entschädigungspflichtige Verletzte verbleiben.

Hierbei sind nur die Berufsgenossenschaften in Betracht zu ziehen, welche nach den Rechnungsergebnissen prozentual mehr oder annähernd so viel entschädigungspflichtige Unfälle aufzuweisen haben als die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft, da die anderen mit weniger entschädigungspflichtigen Unfällen und auch nebenbei ganz geringen Summen für Verletzte innerhalb der ersten 13 Wochen gar nicht in Betracht kommen.

Von diesen Berufsgenossenschaften hatten für Verletzte in den ersten 13 Wochen ausgegeben: Knappschäfts-Berufsgenossenschaft 116 611 Mk., Bayerische Holzindustrie-Berufsgenossenschaft 0, Bayerische Baugewerks-Berufsgenossenschaft 538 Mk., Speiditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft 5509 Mk., Mälzerei-Berufsgenossenschaft 1942 Mk. und Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft 5887 Mk.

Nach § 12 des Gewerbe-Unfall-Versicherungsgesetzes ist der Unternehmer verpflichtet, für den Unfall-Verletzten vom Anfang der 5. bis Ende der 13. Woche denjenigen Betrag zum Krankengeld hinzu zu zahlen, daß die Gesamt-Krankenunterstützung zwei Drittel des der Berechnung derselben zu Grunde gelegten Arbeitslohnes beträgt. Die Berufsgenossenschaft kann diese Leistungen übernehmen und sich vom Unternehmer erheben — rückerstaten lassen. Danach hätten die Berufsgenossenschaften für gewöhnlich nur 1/3 des Krankengeldes für Unfallverletzte hinzuzuzahlen, da die Mindestleistung der Krankenkassen die Hälfte, 1/2, des der Berechnung zu Grunde gelegten Tagelohnes beträgt. Dieses 1/2 wird im Durchschnitt höchstens 5 Mk. pro Woche betragen. Für alle die vorangeführten Berufs-Genossenschaften angenommen, daß für jeden Verletzten volle 7 Wochen dieser Zuschuß gezahlt wurde, würden auf jeden Verletzten 35 Mark kommen. Nach dieser Berechnung hätten entschädigungspflichtige Verletzte in den ersten 13 Wochen:

Berufsgenossenschaft	Gezahlte Summe	Verletzte
Brauerei- und Mälzerei	191 332 Mk.	3752
Knappschäfts	116 611	3311
Bayerische Holz-Industrie	—	—
Bayerische Baugewerks	538	15
Speiditions-, Speicherei- und Kellerei	5 509	157
Mälzerei	1 942	55
Fuhrwerks	5 887	168

Diese entschädigungspflichtigen Unfälle zu den in den Rechnungsergebnissen der Berufs-Genossenschaften aufgeführten hinzugezählt, ergibt folgendes Bild:

(Siehe Tabelle nächste Spalte oben.)
Nach dieser Berechnung, die jedenfalls mit gutem Grund zum Vergleich gemacht werden kann, haben wir das interessante Ergebnis, daß die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft hinsichtlich der entschädigten Unfälle mit 51,01 pro 1000 versicherter Arbeiter mit an erster Stelle steht, und auch dann nicht von anderen Berufs-Genossenschaften auch nur annähernd erreicht wird, wenn wir einen großen Theil der zu dieser Be-

Berufs-Genossenschaft	Nach Rechnung der Berufsgenossenschaft			Nach Hinzuzählung der in den ersten 13 Wochen entschädigten Unfälle		
	versicherte Personen	entschädigte Unfälle	auf 1000 vers. Arbeiter entschädigte Unfälle	in den ersten 13 Wochen entschädigte Unfälle	demnach insgesammt entschädigte Unfälle	demnach auf 1000 versich. Arbeiter entschädigte Unfälle
Brauerei- u. Mälz.	96 948	1 198	12,31	3 752	4 945	51,01
Knappschäfts	521 352	6 306	12,10	3 311	9 617	18,45
Bayerische Holz-Industrie	33 551	426	12,70	—	426	12,70
Bayerische Baugewerks	109 896	1 420	12,92	15	1 435	13,06
Speiditions-, Speich. und Kellerei	126 260	1 761	13,95	157	1 918	15,19
Mälzerei	73 293	1 048	14,30	55	1 103	15,05
Fuhrwerks	88 288	1 401	15,87	168	1 569	17,77

rechnung herangezogenen Summe als nicht für Verletzte, sondern für Prämien für Rettung Verunglückter und für Abwendung von Unglücksfällen ausgegeben betrachten. Nun wird ja in den amtlichen Rechnungsergebnissen eine andere Art der Berechnung der Prozentzahl der entschädigten Unfälle beliebt und zwar wird auf je 300 geleistete Arbeitstage 1 Vollarbeiter gerechnet. Danach läme die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft mit 11,21 entschädigten Unfällen pro 1000 Vollarbeiter erst an 19. Stelle. Durch diese Art der Berechnung soll nach dem amtlichen Bericht die Gefährlichkeit der Berufe untereinander zutreffend illustriert werden, da die durchschnittliche jährliche Arbeitszeit während welcher die versicherten Personen der Gefährdung ausgesetzt sind, in den verschiedenen Berufsgenossenschaften nicht gleich ist. Sicher müßte diese Art der Berechnung zu dem gedachten Zweck die richtige sein, doch sind die Angaben in der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft über die Zahl der Vollarbeiter in den einzelnen Jahren so schwankend, daß sie mit großer Vorsicht aufzunehmen sind, zumal keine besondere Veranlassung zu solchen großen Schwankungen vorliegt, deshalb sich auch hier kein sicherer Vergleich ziehen läßt. Die Berechnung der Vollarbeiterzahl datirt vom Jahre 1889 und wurden in der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft zur Feststellung der Vollarbeiterzahl die nachgewiesenen Arbeitstage durch 365 dividirt, später 360. Seit dem Jahre 1897 wurde bei der Feststellung der Vollarbeiterzahl wieder eine andere Art der Berechnung zu Grunde gelegt und zwar wurde auf je 330 Arbeitstage zu je 10 Stunden ein Vollarbeiter gerechnet. Es ist nicht gut anzunehmen, daß die Angaben in den einzelnen Jahren auf Richtigkeit Anspruch machen können, zumal diese Aufgabe bei der durchschnittlich noch langen und der verschieden langen Arbeitszeit, den Ueberstunden, der Sonntagsarbeit u. s. w. sehr kompliziert ist; demnach die Berechnung der entschädigten Unfälle nach der Vollarbeiterzahl eben aus diesem Grunde im Verhältnis der einzelnen Jahre, sowie im Verhältnis zu anderen Berufsgenossenschaften unter einander nicht so richtig erscheint, als wie man annehmen müßte. Das zeigt auch die nachfolgenden Zahlen. Es sind angegeben:

Jahr	(Versicherte Betriebe)	Durchschnittlich versich. Personen	Vollarbeiter
1885	—	—	—
1886	(5041)	51 600	—
1887	(5509)	61 582	—
1888	(5392)	63 524	—
1889	(5503)	67 123	62 199
1890	(5556)	70 617	65 669
1891	(5635)	72 517	66 205
1892	(5728)	76 823	68 631
1893	(5843)	79 552	70 131
1894	(5938)	83 492	72 274
1895	(6027)	89 413	83 023
1896	(6103)	91 239	82 416
1897	(6308)	95 103	91 825
1898	(6459)	92 995	94 128
1899	(6549)	96 948	106 425

Seit dem Jahre 1897 datirt die Berechnung eines

Vollarbeiters auf 330 Arbeitstage zu je 10 Stunden. Ist auch in den Angaben der durchschnittlichen Arbeiterzahl in den Jahren 1897 und 98 eine kaum verständliche Schwankung zu verzeichnen, so bleibt die Zunahme doch einigermaßen regelmäßig, während die Vollarbeiterzahl bei der gleichen Berechnung in den letzten drei Jahren eine so auffallende Veränderung zeigt, daß sie als Grundlage einer genauen Berechnung nicht gut gebraucht werden kann. Während die Vollarbeiterzahl im Jahre 1897 noch um 3278 hinter der durchschnittlichen zurückbleibt, ist sie im Jahre 1898 schon um 1123 höher und erreicht im Jahre 1899 ein Mehr von 9477. Nach diesem erscheint die Berechnung der Unfälle nach der durchschnittlichen Arbeiterzahl richtiger, so lange nicht die Vollarbeiterzahl mehrere Jahre hindurch in ungefähr gleichem Verhältnis zur durchschnittlichen Zahl steht, woraus man schließen könnte, daß die Angaben den Thatfachen entsprechen.

Nehmen wir die Angaben für 1899 als richtig an, so ergäbe sich in Bezug auf Arbeitsdauer Folgendes: 106 425 Vollarbeiter je 330 Arbeitstage = 35 120 250 Arbeitstage = 351 202 500 Arbeitsstunden, oder auf je einen durchschnittlichen Arbeiter 3560,7 Arbeitsstunden im Jahre, zu 330 Arbeitstagen gerechnet, pro Tag 10,8 Stunden. Aus dieser Gesamt-Arbeitszeit wäre noch auszuscheiden die Zeit der Mälzer, welche im Sommer ausgestellt werden, und für die Zeit der Auskollung diese den Anderen zuzuschreiben. Nehmen wir an, daß von den ca. 6300 in den versicherten Mälzereien beschäftigten Personen nur 5000 90 Tage lang nicht beschäftigt wärdren, so ergiebt dieses eine Mehrbelastung der übrigen Arbeiter um 4 500 000 Stunden, oder pro Arbeiter 49 Stunden im Jahre. Hinzu kommt noch eine Anzahl in den zu den Brauereien gehörenden Mälzereien im Sommer ausgesetzter Personen, so daß wir mindestens eine durchschnittliche Arbeitszeit von 11 Stunden in 330 Tagen in den versicherten Betrieben für die übrigen Arbeiter haben.

Die Folgen der Verletzungen im Brauergewerbe im Jahre 1899 sind nach den Rechnungsergebnissen folgende: todt 97, dauernd völlig erwerbsunfähig 30, dauernd theilweise erwerbsunfähig 536, vorübergehend erwerbsunfähig 530. Die entschädigungsberechtigten Hinterbliebenen setzen sich zusammen aus 66 Wittwen, 131 Kindern und 4 Verwandten, Summa 200 Personen.

Vergleichen wir die schwereren Unfälle in den einzelnen Berufs-Genossenschaften, also todt, dauernd völlig und dauernd theilweise erwerbsunfähig Verletzte, für 1899, so haben folgende gewerbliche Berufs-Genossenschaften einen höheren Satz pro 1000 durchschnittlich Versicherter:

Berufs-Genossenschaft	Tod	Dauernd völlig erwerbsunfähig	Dauernd theilweise erwerbsunfähig	Ga.
Brauerei- und Mälzerei	1,00	0,30	5,53	6,83
Knappschäfts	2,04	0,16	4,67	6,87
Rh.-Westf. Gütten- u. Walzwerk	1,12	0,15	6,06	7,33
Mälzerei	1,24	0,09	5,92	7,25
Nordöstl. Eisen- und Stahl	0,54	0,06	7,55	8,15
Nordwestl. Eisen- u. Stahl	0,67	—	6,89	7,56
Papiermacher	0,85	0,21	5,91	6,97
Sächsisch. Holz	0,69	0,03	8,69	9,41
Bayer. Holzindustrie	0,45	0,06	9,39	9,90
Südwestl. Holz	0,59	—	6,29	6,88

In der Zahl der Todten steht die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft an 17. Stelle. Obenan steht die Westd. Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft mit 3,84, dann folgt die Eibschiffahrts-Berufsgen. mit 2,64, die See-Berufsgen. mit 2,57, die Knappschäfts-Berufsgen. mit 2,04 pro 1000 Versicherter u. s. w. In der Zahl der dauernd völlig Erwerbsunfähigen steht die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgen. an dritter, der dauernd theilweise Erwerbsunfähigen an zehnter Stelle.

Ein interessantes und — trauriges Kapitel bildet ein Rückblick auf die Unfälle der ganzen Jahre seit Bestehen der Berufsgenossenschaft. Es ist eine hübsche Zahl Todter, Krüppel und Verwundeter, die Leben und Gesundheit in dem Kampf ums tägliche Brot auf dem Schlachtfelde der Arbeit gelassen haben. In der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft hatten wir zu verzeichnen.

Jahr	Gesamte Unfälle	Entschädigte Unfälle	darunter weibliche	Unter den entschädigten Unfällen waren:						
				Tod	dauernd vollig erwerbsunfähig	vordauernd erwerbsunfähig				
1885*)	654	8	—	—	—	—				
1886	2 857	346	1	69	—	277				
1887	8 402	559	6	89	—	470				
1888	3 778	683	7	78	60	435				
1889	4 406	717	6	92	158	392				
1890	4 693	838	8	89	94	560				
1891	5 219	927	5	97	53	702				
1892	5 662	1 033	7	85	112	720				
1893	6 787	1 142	8	95	167	788				
1894	7 128	1 027	15	79	101	722				
1895	7 904	1 081	18	84	74	552				
1896	8 611	1 028	17	89	60	573				
1897	9 490	1 142	19	103	29	582				
1898	9 898	1 126	19	111	30	361				
1899	10 888	1 193	15	97	30	536				
				91 337	12 800	151	1 252	975	6 932	2 886

*) Ein Vierteljahr.
 Also 1252 Tode und 11490 entschädigungsberichtigte Verwundete, unter diesen 975 dauernd vollständig und 6932 dauernd teilweise Erwerbsunfähige, haben wir innerhalb 14 Jahren im Gebiet der Brauerei- und Mälzerei-Verufsgenossenschaft zu verzeichnen. Der Prozentsatz der Toten im Verhältnis zu den entschädigungspflichtigen Unfällen beträgt 9,8 Prozent, also fast 10 von je 100 entschädigungspflichtigen Unfällen haben den Tod zur Folge gehabt. Ein blutiges Kapitel zur Geschichte der Entwicklung der deutschen Brauindustrie. Die weiblichen Personen sind mit über 150 entschädigungspflichtigen Unfällen vertreten, die jugendlichen, darunter auch weibliche Arbeiter, mit einer ähnlichen Zahl.

Die Opfer des Schlachtfeldes der Arbeit sind groß, die Zahl der Opfer nimmt von Jahr zu Jahr zu, obwohl, wie aus vorstehender Tabelle ersichtlich, das im Jahre 1893 begonnene „Heilverfahren“ eine nachhaltige Wirkung auf die Zahl der schwereren und entschädigungspflichtigen Unfälle ausübt und deren Zahl bedeutend vermindert hat; ob thatsächlich oder nur in der Annahme der interessierten Personen und dementsprechenden Entscheidungen, ist schließlich eine andere Frage.

Es entfielen angemeldete Unfälle auf 100 durchschnittlich versicherte Personen:

im Jahre	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892
angemeldete Unfälle	5,5	5,5	5,9	6,6	6,6	7,2	7,4
im Jahre	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899
angemeldete Unfälle	8,5	8,6	8,8	9,5	9,9	10,6	11,2

Auf 100 Vollarbeiter entfielen angemeldete Unfälle:

im Jahre	1889	1890	1891	1892	1893	1894
angemeldete Unfälle	7,0	7,1	7,6	8,2	9,6	9,8
im Jahre	1895	1896	1897	1898	1899	
angemeldete Unfälle	9,5	10,4	10,3	10,5	10,2	

Auf 1000 durchschnittlich versicherte Personen entfielen entschädigte Unfälle:

im Jahre	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892
entschädigte Unfälle	6,70	9,08	10,75	10,68	11,87	12,78	13,45
im Jahre	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899
entschädigte Unfälle	14,36	12,30	11,53	11,27	12,01	12,11	12,31

Auf 1000 Vollarbeiter entfielen entschädigte Unfälle:

im Jahre	1889	1890	1891	1892	1893	1894
entschädigte Unfälle	11,53	12,76	14,00	15,05	16,28	14,21
im Jahre	1895	1896	1897	1898	1899	
entschädigte Unfälle	12,42	12,47	12,44	11,96	12,21	

Die unverständlichen Schwankungen in der Vollarbeiterzahl im Verhältnis zu den durchschnittlich versicherten Personen thun sich auch in dem Prozentverhältnis der gemeldeten und entschädigten Unfälle kund; die Ursache hiervon ist wohl die, daß die einzelnen Sektionen mit der Berechnung nicht recht zurecht kommen oder von verschiedenen Grundfäden ausgehen und vollständig falsche Zahlen in der Vollarbeiterzahl angeben, da z. B. nach der von der Brauerei- und Mälzerei-Verufsgenossenschaft im Jahre 1896 angegebenen Zahl auf 1000 Vollarbeiter 11,96 entschädigte Unfälle kommen und nach Rechnung des Reichsversicherungsamtes nur 10,87; deshalb ist die Berechnung nach der durchschnittlich versicherten Personen jedenfalls richtiger. Die Zahl der angemeldeten Unfälle ist also in diesem Steigen begriffen, die Zahl der entschädigten Unfälle hat im Jahre 1893 ihren Höhepunkt erreicht, fiel dann durch Anwendung des Heilverfahrens bis 1896, seit 1897 geht aber wieder bergauf.

In diesen Jahren hat die Brauindustrie einen tiefen Aufschwung genommen, die Geschäftsgewinne sind gestiegen, damit aber auch die Gefahr für die Brauereiarbeiter, von denen viele ihr Leben und ihre Gesundheit auf dem Altar des Profits geopfert haben. Es ist bezeichnend, daß in den Berichten die ver-

mehrten Unfallsiffern als erklärliche Begleiterscheinung der an sich günstigen industriellen Entwicklung bezeichnet werden. Nun, „erklärlich“ sind sie wohl, keineswegs aber notwendig und entschuldigbar, und diese erklärliche Begleiterscheinung würde sich noch weit stärker bemerkbar machen, wenn die Organisation der Arbeiter nicht eminent vorbeugend wirken würde durch ihr Streben nach Verkürzung der Arbeitszeit, ruhiges Arbeiten u. s. w.; doch hierin steht sie bei einem sehr großen Theil der Unternehmer, die jedenfalls auch ein Interesse an der Verminderung der Unfälle haben müßten, auf den stärksten Widerstand, da ihr Geschäft- und Profitinteresse ihnen über Alles geht. Zahlenmäßig läßt sich die gute Wirkung der Arbeiterorganisation in dieser Beziehung nicht nachweisen, jedoch steht für uns außer allem Zweifel, daß sie erheblich ins Gewicht fällt. Deshalb sollten die Unternehmer die Organisation sich frei entfalten lassen und ihren berechtigten Wünschen entgegenkommen, anstatt sie durch allerlei Chikane niederzuhalten sich bestreben. Hier und da schöne Worte in den Berichten u. dergl. vom „warmen Herzen“ für die Arbeiter, oder einen Ausdruck des Bedauerns über die zunehmenden Unfälle nutzen nichts, hier gilt es, durch die That zu beweisen, daß man wirklich ein warmes Herz für die Arbeiter hat und Rücksicht auf ihre Gesundheit und ihr Leben nimmt, und das kann in erster Linie dadurch geschehen, daß man die Organisation sich frei entfalten läßt, dann wird die gute Wirkung in Bezug auf die Unfälle sich noch weit mehr fühlbar machen. Bessere Löhne und bessere Ernährung, Verkürzung der Arbeitszeit, Beseitigung der Treiberei in den Betrieben, das sind die besten Mittel, die Unfälle zu verhindern, oder wenigstens in großem Maße zu beschränken.

In der vorigen Nummer ist im Zeitartikel insoweit ein Fehler enthalten, als die Summe von 242472 Mt. für Kosten der Unfalluntersuchungen und Feststellung der Entschädigungen nicht allein von den gewerblichen Berufsgenossenschaften ausgegeben sind, sondern mit Einrechnung der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften. Die gewerblichen hatten Ausgabe für diese Zwecke 1448813 Mt.

Korrespondenzen.

Andernach. Den organisierten Kollegen von Andernach, Neuwied und Weisenthurm möchten wir in Anbetracht der äußerst unzulänglichen Verhältnisse an den genannten Orten, die sicher einmal eine Verbesserung erfahren könnten, dringend ans Herz legen, zu der am 31. März bei Krubnig, Weisenthurm, stattfindenden Versammlung zu erscheinen und alle Kollegen, die noch nicht organisiert sind, mitzubringen, damit wir auch einmal an die Verbesserung unserer Verhältnisse denken können, wenn sämtliche Kollegen dem Verbandsangehörigen. Also, Kollegen, bemüht Euch um vollständigen Besuch, Keiner darf fehlen.

Warzen. Am 7. März fand unsere Mitgliederversammlung statt, welche leider schwach besucht war, so daß die Präsenzliste dieses Mal noch nicht verlesen wurde. Es ließen sich drei Mann aufnehmen. Der Kassirer erstattete die Abrechnung vom 4. Quartal, welche für richtig befunden wurde, desgleichen auch die Abrechnung vom Wintervergnügen, wonach ein Ueberschuß von 27 Mt., resp. für Warzen 13,50 Mt. verblieb und wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Den Kartellbericht gab der Vorsitzende, weil der Delegirte nicht anwesend war, worauf der Beschluß gefaßt wurde, 10 Mt. an das Kartell abzuliefern für die Rückstände zum Bau eines Gewerkschaftshauses und zwar von dem Ueberschuß vom Wintervergnügen. Der Beitrag an das Kartell pro Woche und Mittelgeld 2 Pfg. wurde beibehalten. Der Rest des Ueberschusses, 3,50 Mt., wurde der Kassaflasse überlassen. Alsdann erfolgte die Wahl eines Berathungsmannes der Brauerei Bremen und die Eröffnung der statistischen Kommission, weil der Kollege Dr. seine Remter schriftlich niederlegte. Warum? Es wurde als Vertrauensmann Kollege B. und als Erziehungskollege Berg gewählt. Unter Vorsitz des Berg wurden die Streitbrecher in der Brauerei Dierichs kritisiert, da sich bis hierhin 2 Mann eingefunden hatten, und wurden die Anwesenden ermahnt, treu zusammen zu halten. Sodann wurde der nächste Versammlungsbefuch gerügt und forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, mehr zu agitieren und für besseren Versammlungsbefuch zu sorgen.

Wiesfeld. Versammlung vom 10. März. Drei Kollegen ließen sich aufnehmen. Hierauf wurde Kollege R. zum ersten Schriftführer, Kollege K. zum zweiten und Kollege W. zum dritten Kassirer gewählt. Nachdem Kollege R. den Kartellbericht gegeben hatte, welcher zu einer lebhaften Debatte führte, verlas der Vorsitzende die Abrechnung vom letzten Vergnügen, welche für richtig befunden wurde. Hierzu wurde beschlossen, den Ueberschuß, nachdem das Defizit von einem früheren Vergnügen gedeckt, einem tranken Kollegen zu überweisen. Im ferneren Theile der Besprechung mit, wie der Brauereiarbeiter der Brauerei Weisenburg in Lippstadt die mit der Organisation getroffenen Vereinbarungen respektire und wie derselbe gegen trank Arbeiter vorgehe. Hierzu wurde der Vorsitzende beauftragt, bei der Zeitung der Brauerei vorstellig zu werden und die Sache der Arbeiterpresse und den Kartellen, wo Lippstädter Bier verkonsumirt wird, zu übergeben, damit die Arbeiter erlahren, wie der Brauereiarbeiter Vereinbarungen mit der Organisation agitirt. Unter „Verschiedenes“ wurde noch bekannt gegeben, daß die hiesige Zahlstelle jetzt zum Sam. Westfalen mit dem Sitz in Dortmund gehöre, worüber die Anwesenden nicht sehr erregt waren. Für Wiesfeld und Lippe-Deimold wäre es besser, wenn dieselben bei Hannover geblieben wären.

Biberach a. d. N. Hier fand am Sonntag, den 17. März, eine Besprechung der Kollegen statt, an welcher sich erfreulicher Weise eine sehr große Zahl Kollegen beteiligten. Es ließen sich 12 Kollegen aufnehmen, einige Mitglieder fehlten jedoch, mehrere Kollegen versprachen, sich ebenfalls aufnehmen zu lassen, so daß in den nächsten Tagen die Gründung der Zahlstelle vor sich gehen kann. Offenlich gehören derselben halb alle Kollegen vom Orte und der Umgebung an, da es nur in ihrem eigenen Interesse liegt.

Düsseldorf. In Nr. 6 der „Bundeszeitung“ bemüht sich ein s. a. (so wohl heißen Matthias Mertens) an der Hand des „kleinen“ oder „großen Meier“, die Unwissenden über die Bedeutung der Worte „Terrorismus“, „Sozialismus“, „Egoismus“ aufzuklären, doch hat er leider das berufliche Gebiet für ihn, den „Alkoholismus“, vergessen, denn ohne „Alkoholismus“ scheint sein verworrenes Geistesprodukt nicht zu Stande gekommen zu sein. Berechnung zu seinen „geistigen“ Betrachtungen war im Punkt der Tagesordnung in der Einladung an unserer Versammlung: „Der Terrorismus der Bundesgenossen in Düsseldorf, vor Allem in der Brauerei Gebr. Dierichs.“ Wir wollen ihm in seinen „geistigen“ Betrachtungen nicht folgen, da es ja schließlich nicht Jedermanns Geschäft ist, die „eigenen Ansichten“ eines Konfusionsrats als würdig zur Polemik zu erachten, doch sei dem s. a. gesagt, daß wir den Terrorismus gegen Nichtbundesgenossen aus eigener Erfahrung kennen, wohingegen von einer gewissen Sorte Menschen in letztem nichtdurchbohrenden Geiste dieser Terrorismus als etwas Selbstverständliches gehalten und gelbt wird. s. a. hat nicht recht, daß noch recht viele „gerade in unserem Stande“ uns kräftigen Widerstand entgegensehen, d. h. der besseren Einsicht sich entgegenstemmen; — das kleine Häuflein Demar, gegen welche bekanntlich Götter selbst vergebens kämpfen, denken am allerwenigsten an Widerstand, ihre „Energie“ beschränkt sich, soweit sie die Ethik der Unternehmer haben und die Weltliche ihnen Muth einflößt, eben nur auf den Terrorismus Anderer, denen man die „eigenen Ansichten“ gegen Bezahlung einpaukt. Das sind der „Widerstand“, der „Muth“ und die „eigenen Ansichten“, welche man im s. a. s. a. Lager kultivirt. Solche Eigenschaften im Interesse der gesammten Kollegen kennt man dort nicht, das ist „sozialdemokratisch“, das ist plebejisch, aber auch ehrlich, und dazu sind s. a. und Konfusionsrat zu haben; das Bemühen um Verbesserung der hier bestehenden schlechten Verhältnisse überläßt man nicht nur allein den Verbandskollegen, man thut auch sein Liebiges, um die Verbesserung zu verhindern, allerdings, alles mit „viel Muth“ und „kräftigem Widerstand“, wofür man auch den Dank „vom Hause Israel“, von den Unternehmern erntet. s. a. erinnert an den „Fall“, wo vor einigen Jahren einem Bundesmitglied die Vorhänge des Verbandes im Schlaf handgreiflich wegzunehmen versucht wurde, daß dasselbe schlafen mußte, und nachher das Gericht Veranlassung nahm, den Akt menschlicher Nächstenliebe mit einigen Monaten Gefängnis zu bestrafen“. s. a. hat vergessen hinzuzufügen, daß dieses, wahrscheinlich ganz besonders „verdienstvolle“ Bundesmitglied schon zwei Kollegen benutzirt hatte, bei dem dritten aber an den Unrechten kam. Nun haben wir ja keine Veranlassung, die Reize der Revolvers, Messer, Stocklichter und sonstigen Helben unter den Bundesgenossen aufzumarschieren zu lassen, die an Verbandsmitgliedern ihre „christliche Nächstenliebe“ behaupten, wir halten uns an die Nähe des „spiritus“ oder „alcoholismus rector“ s. a. Wor garnicht langer Zeit wurde Mertens vom Düsseldorf'schen Bundesverein ausgemietet, warum, hat man wohlweislich verschwiegen, jedenfalls nicht wegen allzu großer Nächstenliebe. Aber schon in den Jahren 1889/90 standen handgreiflichkeiten und Dummheiten in der Brauerei Gebr. Dierichs auf der Tagesordnung. Es sei nur an einen Fall erinnert, wo der Kollege Mertens einem gewissen Schiermann das halbe Ohr abschlug, sodas derselbe im Marienhospital für 4 Wochen Aufnahme suchen mußte. Damals war es Kollege Mertens, welcher sich die größte Mühe gab, die Sache zu vertuschen, um nicht etwa mit einigen Monaten Gefängnis bestraft zu werden. Diese menschliche Nächstenliebe hat sich nun verpflanzt bis auf die jüngste Zeit, wo ein „Bündler“ den andern zur Abwechslung in die Wälschmaschine wirft, um ihm vielleicht das fehlende „Blau“ an einzelnen Körpertheilen einzusimpfen. — Für dieses Mal genug und wollen wir s. a. nur empfehlen, sich nicht um Dinge zu kümmern, von denen man nichts versteht, oder nach Lage der Sache alle Ursache hat, ganz stille zu sein.

Elberfeld. Versammlung vom 9. März. Ein Kollege ließ sich aufnehmen und 2 umschreiben. Nachdem erstattet die Delegirten den Kartellbericht. Es wurde hauptsächlich das Verhalten der Unternehmer, welche die von der Stadt ausgegebenen Arbeiten zur Beschäftigung der Arbeiterinnen übernommen haben, scharf kritisiert. Der Vorsitzende erstattete dann den Bericht von der Besprechung der Gewerkschaftsleiter. Er hob namentlich hervor, daß der Kartellvorsitzende Beauftragte hatte, daß sämtliche Gewerkschaften wieder in das Gewerkschaftshaus einzutreten sollten. Es wurde dann beschlossen, diese Frage den Delegirten zu überlassen. Dann wurde noch Stellung zu dem Zustand in der Brauerei Dierichs genommen und das Verhalten der Streitbrecher von dort kritisiert. Unter Vorsitzendes wurde noch scharf getadelt, daß in der Weisenthurm Brauerei ein Kollege, welcher schon 5 Monate im Weisenthurm arbeitete, zurückgesetzt wurde, weil ein Brauereiarbeiter-Aspirant wieder Einzug hielt. Dann wurde die Entlassung des Kollegen Wagner in der Brauerei Dierichs u. Saurenhans zur Sprache gebracht. Er wurde einer scharfen Kritik unterzogen, dabei betont, daß er in Zukunft seine Auslassungen Weisenthurm lassen soll. Hierauf wurde ein Antrag, eine Präsenzliste einzuführen und bei jeder Versammlung zu verlesen, angenommen. Auch wurde vom Kollegen Grant der flauere Versammlungsbefuch der Mitglieder sehr gerügt, da gerade eine sehr wichtige Tagesordnung vorlag, und ermahnte zugleich die Mitglieder, energisch für unseren Verband zu agitieren.

Ingolstadt. Sonntag, den 10. März, tagte im Hotel „Bären“ unsere Generalversammlung. Bevor zur Tagesordnung geschritten wurde, schilderte Kollege Bauer-München in kurzen Worten das Verhalten der Kollegen einigen Mitgliedern gegenüber und ermahnte sie zu treuerem Zusammenhalt, da nur durch eine geschlossene Organisation eine Verbesserung erzielt werden kann, was in Ingolstadt überhaupt noch sehr bedürftig ist. Betreffs der Lohn- und Arbeitsverhältnisse trug er weiter aus, daß durch die Organisation doch schon einige Verbesserungen geschaffen wurden und man jetzt auf einmal nicht Alles erreichen konnte, dann könnten wir doch nur durch eine kräftige Organisation zu unseren Zielen gelangen. Er forderte auch die anwesenden Mitglieder auf, jeden und noch fernstehenden Kollegen in unsere Reihen zu bringen. Bei der Wahl des Ausschusses gingen Hermann Döhringer als 1., Singer als 2. Vorsitzender, Heigl als Kassirer, Ziegler als Schriftführer, Burger und Paul als Revisoren. Zur Aufrechterhaltung wurde Kollege Döhringer gewählt. Der Vorsitzende Döhringer wünschte noch, jede Versammlung so fleißig zu besuchen wie die heutige, da es dem Vorsitzenden dann viel leichter ist, seine Sache als solcher zu vertreten.

Kiel. Sektion der Brauer. Mitgliederversammlung vom 9. März. Nach Erstattung des Kartellberichts leitete des Kollegen Sch. wurde zu dem Punkt: „Gründung einer Sterbekasse am Orte“ beschlossen, hierzu 50 Mt. aus der Kassaflasse zu entnehmen, doch sollen die Kollegen bei Sterbefällen, wenn die Kassaflasse zu schwach sei, noch etwas dazu beitragen. Hieran sollen 30 Mt. für Musik und 10 Mt. für Annancen und Kranz bestimmt sein. Falls die Angehörigen die Musik nicht verlangen, soll ihnen dann das Geld ausbezahlt werden. Der vierte Punkt war durch Verlesung des Schreibens der Schloßbrauerei an die Lohnkommission erledigt. Im Verchiedenen erklärten sich auf Antrag alle Kollegen bereit, die Kartellbeiträge „Die Vertretung in der Arbeiterversicherung“ zu bestellen, wofür Jeder 20 Pfg. zu entrichten hat. Der Vorsitzende berichtete aus einem Schreiben der Brauer Kollegen, daß sie sich bereit erklärten, der Zahlstelle Kiel sich anzuschließen, doch war der Brief zu spät eingelaufen und mußte es auf die nächste Versammlung verschoben werden. Nach diesem trat eine längere Diskussion über die Antwort des Kieler Brauereiarbeiters ein.

Kiel. Sektion der Vollarbeiter. Die Mitglieder-Versammlung vom 10. März war stark besucht. Es wurden 36 neue Mitglieder aufgenommen, darunter 28 Arbeiter vom Kartell. Der Kartellvorsitzende Jipp hielt danach einen Vortrag über die Frauen und die Gewerkschaftsbewegung. Die versammelten Brauereiarbeiter und Arbeiterinnen erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie ver-

pflichten sich, für die Organisation neue Mitglieder zu werben und auch unter den Frauen Propaganda zu machen. Nur in dem gemeinschaftlichen Kampfe beider Geschlechter gegen das Unternehmertum erblickte die Versammlung das Mittel, ihre Lage zu verbessern, und nur durch Organisation sei es möglich, auf den Brauereien gesunde Arbeitsverhältnisse herbeizuführen.

Koburg. Die Mitgliederversammlung vom 10. März war leider sehr schwach besucht. Den Jahresbericht gab der Kassierer bekannt. Die Einnahme vom 1. Januar bis 31. Dezember 1900 betrug inkl. Eintrittsgeld von 19 Kollegen in Summa 479,82 Mark. Unter die Ausgaben fallen insbesondere Kranken-Unterstützung am Orte 78 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 48,80 Mk. In die Hauptkasse eingekam 323,37 Mk. Punkt 8 mußte des schlechten Besuches halber bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt werden. Unter „Verschiedenes“ erstattete der Vorsitzende den Kartellbericht, weil keiner von den Delegierten anwesend war. Beschlossen wurde, jedes ohne Entschuldigung fehlende Mitglied mit 20 Pf. zu bestrafen.

Köln. Versammlung vom 10. März. Vier Kollegen ließen sich aufnehmen und einer umschreiben. Wegen Behinderung des Gewerkschaftsdelegierten wurde der Bericht auf die nächste Tagesordnung gesetzt. Beschlossen wurde, am Sonnabend, den 21. April ein Frühjahrsvergessen abzuhalten. Im Verschiedenen wurde das Verhalten des Herrn Direktors der Unionbrauerei in Zündhof kritisiert. Hier wird daraufhin gearbeitet, daß es viel Überstunden giebt, dieselben werden aber nicht bezahlt; in dieser Brauerei ist es bald Zeit, daß Ordnung geschaffen wird. Weiterum ist hier ein „Auch-Kollege“ mit Namen Heint. Frenger in die Öffentlichkeit getreten, der die organisierten Kollegen zu demütigen weiß, um dadurch den Zweck zu erreichen, daß sie auf das Straßenpflaster geworfen werden, was ihm aber bis jetzt immer mißlang. Anstatt der organisierten Kollegen ist immer er selber rausbugst worden. Vor diesem werden alle Kollegen gewarnt. Der Kassierer erwähnte die künftigen Beitragzahler, ihren Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls statutengemäß verfahren wird.

Kulmbach. Am 16. März fand eine allgemeine Brauereiarbeiterversammlung statt. Nach Aufnahme eines Kollegen referierte Kollege Böhm über: Die Entlassung der Organisation und was nicht aus dieser. In seinem ausführlichen, mit Beifall aufgenommenen Vortrage führte er den Kollegen vor Augen, wie ein Jeder einzeln machtlos und der Willkür preisgegeben sei und die Arbeiter sich nur gemeinsam helfen und ihre Rechte wahren können, wenn sie sich der Organisation anschließen. Er erwähnte die Kollegen, die wollten sich durch die Vorkaufmachung von Kollegen in der I. Aktien-Brauerei und der Brauerei Reichel, wo man der „Arbeiterfreundlichkeit“ in recht eigenartiger Weise die Fügel schleichen läßt, und alte Arbeiter, die jahrelang ihre Kräfte zum Segen des Profites haben ausnützen lassen, ohne jeden Grund auf das Pflaster geworfen hat, nicht abzureden lassen, sondern um so fester zur Organisation halten und für dieselbe wirken. Hier sollen sich die Kollegen sagen, das ist eine Kränke Ungerechtigkeit, und sollen sich alle in die Organisation aufnehmen lassen, um gegen solch prophanes Vorgehen energisch protestieren zu können. Hierauf berichtete einer der entlassenen Kollegen über die Ausdrucksweise des Herrn Monglowski bei der Entlassung. Zu einem Kollegen meinte er, daß es ihm auch nachteilig sein könnte beim Wirt, es könnte an das Deszirt Kommando geschrieen werden, daß er der sozialdemokratischen Partei angehört. Ihm ist es gleich: Ihr seid sozial und ich bin liberal. Was der Herr unter sozialdemokratischer Parteiangehörigkeit versteht, weiß weder er selbst, noch sonst irgend ein Sterblicher, doch daß seine „Liberalität“ nicht unter 30 Prozent Dividende geht, das hat er bemerkt. Der Beschäftigte erinnerte daran, wie verschiedene der Herren die lächerliche Behauptung aufstellten, die Organisation sei von auswärtigen Agitatoren heraufbeschworen worden. Das ist eine Unwahrheit, denn der richtige Gründer der Organisation war, ist und bleibt Herr Monglowski. Mit dem Tage, wo Herr Monglowski die Stadt Kulmbach betreten hat, gingen die Heilereien und Treibereien in den Brauereien los. Nicht nur, daß er in seinem Besuche die Zahl der Arbeiter verringerte, die Löhne reduzierte und das Bier verkürzt hat, er ließ auch in den anderen Brauereien herum, um auch die anderen Direktoren zu veranlassen, das Gleiche zu thun. Obwohl viele andere Arbeitgeber diesem nicht folgten, wurde in späterer Zeit dem Druck nachgegeben, man hat auch mit der Bierverkürzung angefangen. Und als nach einigen Jahren unser althergebrachter Herr Braumeister Michael Bobinger starb, hat man auch noch einen Braumeister gefunden, der das Sparen auch sehr gut verstand und wurde von Seiten der Direktion gesagt: Diesen Mann hätten wir schon vor zehn Jahren gebraucht, dieser wird noch manches finden. Es kam auch so. Die große Sparsamkeit und die Drangsalirerei ging los. Herr Monglowski hat die Arbeiter nicht nur eckig mißhandelt, er wurde auch handgreiflich. Einen Arbeiter schüttelte er, daß die Knöpfe von der Kleidung sprangen. Als dann das Geschäft trotz der schneidigen Stellung nachließ, wollte man den Heilern die Schuld in die Schuhe schieben. Erklärlich ist es, daß bei solchen Vorkommnissen die I. Aktien-Brauerei an Ansehen verliert und auch die anderen Brauereien darunter heftiger Weise leiden müssen. — Ferner wurden vom Kollegen Böhm die Mißstände in der Brauerei Reichel kritisiert. In dieser Brauerei befindet sich nicht einmal ein Zimmer zum Essen, die Leute müssen ihr Mittagessen bei größter Hitze unter freiem Himmel einnehmen, ihr einziger Zufluchtsort ist der Dampffeld. Es ist wohl ein Zimmer vorhanden, in dem ein Dampffeld steht, aber aus Sparsamkeit ist der Dampf am Ofen durch eine Blindlansche abgeleitet, so daß Ofen, Wände und Schuhe etc. ganz mit Schimmel überzogen sind. — Unter „Verschiedenes“ wurde die Behandlung der Kranken Arbeiter seitens des Krankenzustes, Herrn Dr. Martius besprochen und klagten 11 Kollegen über schlechte Behandlung und sonstige Uebelstände. Das kommt daher, weil Herr Dr. Martius zu viele Kranke im Krankenhaus zu behandeln habe und die Privatkundenschaft selbstverständlich vorgehe. Während der Sprechzeit für Krankenkassenmitglieder sei er bei der Privatkundenschaft, da komme es denn vor, daß Alles überhört werde und viele gar nicht untersucht würden; von einer Wundschauung gar keine Spur, das müssen die Krankenschwestern machen. 3-4 Tage müßten die Kranken Arbeiter auf dem Bette liegen, bis sich der Arzt bemogen hätte und dieselben einmal besuchte, und dieses machte er dann mit Konvaleszenten. Es wurde beschlossen, in dieser Sache demnächst eine Arbeiterversammlung abzuhalten, in der Beschwerde gegen Herr Dr. M. geäußert werden soll. Zum Schluß wurde eine Sammlung veranstaltet für zwei verheiratete Kollegen, die kranken den Witten lehren und ihre Familien zurücklassen müssen ohne jede Abzahlung. Unter diesen zwei Kollegen befindet sich Jakob Thurn, der bei dem letzten Hochwasser einen Straben von 5 Jahren durch den Tod verlor und heute noch nicht weiß, ob er noch zum Vordringen kommt. Dieser Kollege mußte Kulmbach verlassen mit dem Kummer um seinen Sohn und mit dem Schwere Herzen, seine schwerbedrängte Familie zu Hause lassen zu müssen ohne jeden Erwerb und mit dem doppelten Schmerz der Frau, die den Verlust des Ernährers und des Knaben zu tragen hat. Auch dieses müssen wir dem „liberalen“ Herrn Direktor Monglowski zuschreiben, er macht seiner Liberalität alle Ehre; besser kann es auch ein osteuropäischer Junker nicht machen. Das sind die Leute, die sich Christen nennen und in jedem organisierten ehrlichen Arbeiter einen Feind der Ordnung und des Christentums erblicken. Herr Direktor Monglowski der I. Aktien-Brauerei

sei deshalb ob seiner Thaten der Solidarität aller organisierten Arbeiter aufs „Wärmste“ empfohlen.

Laubhüt. Am 10. März tagte eine öffentliche Versammlung, in der Kollege Schrems-München zu dem Thema: „Warum sind die Unternehmern so große Gegner unserer Organisation“ sprach. Beiläufig weil die Organisation die ungestörte Ausbreitung verhindert, welcher die Kollegen einzeln ausgesetzt sind, die dann, wenn sie nicht mehr zu gebrauchen sind, rüchsiglos beseitigt werden. Die Organisation suche diesem zu begegnen und zwar mit zunehmendem Erfolg, sonst lie auch die arbeitslosen Kollegen unterliegen, sowohl die Statuten des Verbandes es vorschreiben. Durch die Bemühungen der Organisation kommen auch die Unternehmern immer mehr zur Einsicht, daß es besser ist, mit der Organisation der Arbeiter zu rechnen und ihren berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen, da ihre Interessen dadurch nicht geschädigt werden. Schrems rügte noch das Schlafstellenwesen in den Brauereien, wo manche erbliche Krankheit durch das Zusammen schlafen, oder wo zu viel in einem Zimmer schlafen, übertragen wird. Das könnte schon längst abgeschafft sein, aber die Besitzer wissen, daß sie die Brauer indifferent halten, wenn sie möglichst abgedrückt von anderen Menschen bleiben. Redner kam dann noch auf die 12000 Mark-Affäre zu sprechen, die zeigte, wie die Profitgier der Kapitalisten die Arbeiterorganisationen hassen; ferner streifte er die geplante Jollerhöhung mit der Ermahnung, auf dem Posten zu sein, wenn der Ruf zum Protest an die Kollegen ergehe. An der Diskussion beteiligten sich noch Geisler, Müller u. A., die Kollegen ermahnen, die Organisation immer mehr auszubauen, damit es auch in Laubhüt besser werde. Kollege Ebert berichtete, daß der Braumeister Hamelinger der Dreigleiserischen Brauerei den Obermälzer, der etwas schwächlich ist, geschlagen hat. Ein Beweis, wie notwendig es ist, dem Herrn Braumeister etwas bessere Sitten anzuempfehlen. In der Brantbrauerei ist nicht ein einziger organisiert, obwohl dort noch große Mißstände herrschen. Wenn ein Mann Dujour hat, muß er von 8 Uhr früh bis 10 Uhr Abend arbeiten ohne jede Vergütung. Es wäre Zeit, daß diese Kollegen einmal aus ihrem Wirtschlaf aufwachen, um sich der Organisation anzuschließen und diesen Uebelständen abzuhelfen. Eine Resolution wurde angenommen, auch neuer wieder an die Brauereibesitzer heranzutreten, daß bei Ausstellungen nach beendeter Malzkampagne die Mälzer nicht für ganz entlassen werden, wie es der Herr Braumeister geplant, sondern dieselben nach der Reihenfolge, wie sie eingestellt sind, zu behandeln und bei Beginn der Sub- und Malzperiode die Leute alle der Reihenfolge nach in denselben Betriebe wieder aufzunehmen.

Lüneburg. Hier fand am Sonntag, den 17. März, eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Bauer referierte und eine Zahlstelle gegründet wurde. 12 Mann ließen sich aufnehmen, sodas die Zahlstelle schon 20 Mann stark ist. Öffentlich gehört auch bald der letzte Mann der Organisation an.

Oggersheim. Am Sonntag, den 10. d. Mts., fand unsere jährliche Generalversammlung statt. Den Jahresbericht erstattete Kollege Schwarz. Im vergangenen Jahre haben stattgefunden 12 Mitgliederversammlungen, 2 öffentliche Versammlungen, 1 kombinirte Versammlung und 14 Vorstandssitzungen. Je eine Kommission war vorstellig in den Brauereien Mayer und Gäß wegen Entlassung von Kollegen, in beiden Fällen wurde ein günstiges Resultat erzielt. Auch die Lohnbewegung im Herbst verlief, wenn auch nicht vollständig, zu Gunsten der Arbeiter. Der Mitgliederbestand betrug im März v. J. 53, und ist jetzt auf 46 zurückgegangen, da verschiedene Kollegen der Malzfabrik König u. Herz glauben, sie hätten es nicht mehr nötig; vielleicht werden sie einmal eines Anderen belehrt. Der Kassenbestand, welcher vom Kollegen Klein gegeben wurde, ergab eine Einnahme von 547,27 Mk. Unter die Ausgaben fallen unter Anderem: An die Hauptkasse 367,21 Mk., Agitation 13,51 Mk., Krankenunterstützung 108 Mk. Der Stand der Vorkasse betrug mit den Jahresentnahmen 107,77 Mk., dem gegenüber steht eine Ausgabe von 55,63 Mk., sodas der jetzige Kassenbestand 51,14 Mk. beträgt. Dem Vorsitzenden und Kassierer wird hierauf Decharge erteilt. Bei der nun folgenden Neuwahl wurden gewählt, da Kollege Schwarz eine Wiederwahl ablehnte, als 1. Vorsitzender Kaiser, 2. Vorsitzender G. Schwarz, 1. Kassierer Klein, 2. Kassierer Eubert, 1. Schriftführer Fahrenbach, 2. Schriftführer Schilbarts, als Revisoren: Reichert, Kahne, Steiner. Als Vertrauensleute wurden gewählt für die Brauerei Mayer: Schwarz, Brauerei Gans: Keller, Brauerei Treiber: Hoffmann, und für die Malzfabrik König u. Herz: Kahne. Als Vorkasse wurde Kollege Kaiser gewählt. Die Einladung zur Fahrenbachs in Heilbronn mußte auf die nächste Versammlung verschoben werden.

Schloßhörn (Schweid). War die Versammlung vom 2. Februar, in welcher Kollege Bauer referierte, gut besucht, so war der Besuch der Mitgliederversammlung vom 3. März wieder etwas flau. Ein Kollege ließ sich aufnehmen. Dann verlas der Präsident den Jahresbericht des Zentral-Vorstandes, welcher in Bezug auf Agitation etwas zu wünschen übrig ließ. Sodann kamen die Beschlüsse des Verbandstages zur Sprache, und theilt Kollege J. mit, daß er keinen weiteren Bericht erstatten könnte, weil er leider durch Krankheit verhindert war, am Verbandstage theilzunehmen. Dafür seien aber die Protokolle des Verbandstages gedruckt, in genügender Anzahl vorhanden, und sind die Mitglieder gehalten, sich dieses anzueignen, um sich auch genau über die Verhandlungen des Verbandstages informieren zu können. Wegen Abreise des Kassierers Kollegen Luder wurde Kollege Mari einstimmig als Kassierer gewählt. Im Weiteren kam man auf die Verhältnisse in der Brauerei Studer in Ulten zu sprechen; da dort noch 12 bis 13 stündige Arbeitszeit vorherrschend und überhaupt Regel und Ordnung viel zu wünschen übrig lassen, so wäre es an der Zeit, daß hier einmal Besserung eintreten würde. Auch in Ulten braucht man sich im 20. Jahrhundert der 10 stündigen Arbeitszeit und sonstiger zeitgemäßer Einrichtungen nicht zu schämen. Auch waren vor längerer Zeit schriftlich Klagen eingelaufen wegen schlechter Behandlung von Seiten des dortigen Braumeisters. Der betreffende Kollege, welcher Klage erhob, war abgereist und ließ sich ohne weitere Aufklärung. Die Anwesenheit in der Versammlung bestätigten die Wahrheit. Von einer weiteren Veröffentlichung wurde diesmal Abstand genommen und hoffen wir, daß sich die Verhältnisse bessern, wenn nicht, so wird die Organisation sich weiter damit beschäftigen. Zuletzt erwähnte Kollege J. noch die auf dem Verbandstag in Jülich angenommene Grabstein-Setzung für den unglücklichen Kollegen Ferdinand Steiger. Daß Kollege Steiger an der äußersten Friedhofswand vergraben worden sei, beruht auf einem Irrthum. Gewisser Kollege liegt in Reih und Glied begraben. Daß die Beerdigung etwas zu wünschen übrig ließ, ist wahr, daran tragen aber nicht die Kollegen (das hat Niemand behauptet), sondern die Brauereileitung und der Geistliche die Schuld. In einer längeren Begründung wandte er sich gegen die Errichtung eines Grabdenkmals. Von mehreren Kollegen wurde er unterstellt, daß man mit der Grabsteinsetzung nicht so vorzeitig sein solle, ohne Weiteres zu erfragen. Nach lebhafter Diskussion wurde der Vorstand beauftragt, bei der zuständigen Gemeindeverwaltung anzufragen, ob überhaupt ein Grabstein gesetzt werden darf. Das Weitere wird sich bis zur nächsten Versammlung herausstellen. Mit einem ersten Appell an die Anwesenden, die Säumnigen zum Versammlungsbesuch aufzumitteln, erfolgte Schluß der Versammlung.

Sieditz. Am Sonntag, den 17. März, fand hier eine gut

besuchte Versammlung statt, die auch von einer Anzahl Bundesmitglieder besucht war. Kollege Gant-Berlin hatte das Referat übernommen und ließen sich sieben Kollegen in den Verband aufnehmen. Eine Anzahl Kollegen gab das Versprechen, in kürzester Zeit sich aufnehmen zu lassen. Öffentlich wird bald zur Gründung der Zahlstelle geschritten und erreicht dieselbe bald ihre einstige Höhe. Die Kollegen erlauben wir, an dem begonnenen Werk eifrig zu arbeiten, da auch in Sieditz die Arbeits- und Wohnverhältnisse entgegen den Zahlstellen, wo der Verband dieselben gebildet hat, noch weit zurück sind.

Stuttgart. Versammlung vom 2. März. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, ertheilte der Vorsitzende dem Herrn Rathschreiber Alton vom städtischen Arbeitsamt das Wort, um Aufklärung zu geben betr. der Einstellungen der Brauer und Hilfsarbeiter in den verschiedenen hiesigen Brauereien. Besterer gab in genauen Zahlen die Arbeits-suchenden sowie die Eingestellten in hiesigen Brauereien von den letzten drei Jahren an, und bedeutete, daß die Stuttgarter Brauereibesitzer doch nicht den nöthigen Gebrauch von dem Arbeitsamt machen, wie sie sich verpflichteten, denn das beweisen die Zahlen der vom Arbeitsamt Eingestellten einerseits, und die auf der Ortskrankenkasse Angemeldeten andererseits, da die Zahl der auf der Ortskrankenkasse angemeldeten Brauer und Hilfsarbeiter die vom Arbeitsamt vermittelten weit übersteigen. Es wurde beschlossen, eine genaue Kontrolle über sämmtliche frisch Eingestellten zu führen, ob sie vom Arbeitsamt oder ohne dies eingestellt wurden. — Zum 1. Punkt wurde beschlossen, das nächste Stiftungsfest mit Ball am 6. Januar abzuhalten. Nach der Abrechnung vom Stiftungsfest ist ein beträchtlicher Ueberschuß erzielt worden. Den Gewerkschaftsbericht erstattete Kollege Winter. Als Gewerkschaftsdelegierte wurden gewählt: Winter, Fahnacht, Berger und Zierer. Als Erfahrmänner Bachmaier, Händel, Reich und Steinhäuser. In „Verschiedenes“ wurde der Antrag gestellt, die drei ersten Vorstandsmitglieder zu honoriren, was auch angenommen wurde. Der Vorsitzende forderte die Kollegen auf, mehr zusammen zu halten und nicht so flau zu sein, um den Arbeitgebern in nöthigen Fällen energischer entgegenzutreten zu können.

Bewegungen im Berufe.

Endwischhafen. Die Mälzer der Malzfabrik Ströhle sind behufs Regelung der Arbeitszeit in eine Lohnbewegung eingetreten. Die gewählte Kommission hatte am Mittwoch, den 6. d. Mts., die minimale Forderung unterbreitet und sollte am Dienstag, den 12., die Antwort erfolgen. Auf besondere Anregung der Kommission erklärte Herr Ströhle, daß sein Arbeiter wegen dieser Unterhandlung entlassen würde. Aber am nächsten Tage schon wurde der Vertrauensmann entlassen aus dem Grunde, weil er „zu wenig arbeitet“. Auf diese Entlassung hin legten sämmtliche, mit Ausnahme des Malzschneiders und eines Hilfsarbeiters, die Arbeit nieder. Auf sofortiges Vorstellwerden der Kommission kam eine Einigung zu Stande, daß ohne Wissen der Kommission Niemand entlassen wird, und um die Unterhandlungen nicht zu beeinträchtigen, wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Tragdem Herr Ströhle versprach, das Geschäft in seinem Gange fortsetzen zu lassen, bereitete er sich dennoch vor und ließ sämmtliche Mälzer ausfallen, um, wie er sagte, leichter zu unterhandeln. Auf diesen Wortbruch hin legten dann wiederum am Sonntagabend sämmtliche die Arbeit nieder. Am Sonntag-Vormittag wurde die Kommission wiederum vorstellig, und es ergab sich aus den Verhandlungen folgendes Resultat: 1. Einzahlung der 10 stündigen Arbeitszeit nach Möglichkeit, und Sonntagruhe. 2. Wochenlohn 27 Mk. (bisher 25,50), d. h. 1,50 Mk. Zulage in Form einer Gratifikation nach Beendigung der Mälzerarbeit, oder bei Entlassung oder Austritt wegen Mangel an Arbeit oder nicht fehlerhaften Gründen. Bemerkte sei auch noch, daß Derjenige, welcher sich eines Vergehens schuldig macht, welches zur sofortigen Entlassung berechtigt, diese wöchentliche Zulage von 1,50 Mark nicht bekommt. 3. Humane Behandlung von Seiten der Vorgesetzten wird strengstens zugesichert. 4. Ausfertigung einer Arbeitsordnung, in welcher sämmtliche Zugeständnisse enthalten sind und demnach eingehalten werden müssen. Mit diesen Zugeständnissen wurden zwar einige Arbeiter nicht mehr aufgenommen, indem sich diese nach Aussage des Herrn Ströhle groß benommen haben, und wurden noch 7 Mann bestimmt, die Arbeit am Montag Morgen wieder aufnehmen. Besonders zu verurtheilen aber ist, daß, als am Sonnabend Abend die Arbeit niedergelegt wurde, am Sonntag Morgen schon 4 Mann aus der Aktien-Brauerei Mainz geschickt wurden, um die Arbeit weiter zu führen. Unter diesen 4 Mann war auch einer mit Namen Franz Pilsz aus Wogendorf (Niederrh.-Prov.), geb. 3. 8. 81, welcher sich in Ludwigschafen in den Verband aufnehmen ließ, den Versammlungen beiwohnte, für die Forderung stimmte und auch seinen Namen dazu hergab. Dieser Franz Pilsz ist nicht mehr als Mitglied zu betrachten, und sollte er mit seinem Verbandsbuche Nr. 39356 in Mainz oder sonst wo auftauchen, so werden die Kollegen ihm gehörend entgegenzutreten wissen.

Heutlingen. In der Brauerei Schöyt in Heutlingen war am 15. März ein Streik ausgebrochen, woran sich sämmtliche 40 Kollegen beteiligten. Unsere Forderungen waren: 1. Abschaffung der Kost beim Prinzipal; 2. für gelehrte Brauer einen Lohn im 1. Monat von 80, im 2. Monat 85 und im 3. Monat 90 Mk.; 3. die Arbeitszeit soll im Sommerhalbjahre von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr dauern mit 2 stündiger Pause, samstags soll nicht länger als 3 Stunden gearbeitet werden, und sind die Ueberstunden an den Sonntagen mit 50 und an den Werktagen mit 40 Pf. pro Stunde zu vergüten. Nach einer halben Dauer war der Streik beendet und hat Herr Schöyt die der Hauptsache unsere Forderungen bewilligt. Die Kost wird herausbezahlt, bei den Löhnen soll nur bei den jüngeren Brauere eine kleine Verringerung eintreten. Die Ueberstunden soll Herr Schöyt so viel als möglich abschaffen. Sonntags werde bei ihm bloß 1 1/2 Stunden gearbeitet. Vorerst sind wir mit dem Erreichten zufrieden. Nun haben wir in der Nähe der Brauerei, welche mehr Brauer als Schöyt beschäftigt, der wird die Kost auch noch beim Prinzipal verabreicht und hier eine sehr lange Arbeitszeit an Sonntagen an der Tagesordnung. Auch hier muß Wandel geschaffen werden. Klein gerade diese Kollegen kommen sehr unregelmäßig in die Versammlungen. Dünge Vorgänge sollten für diese Kollegen an Vorposten sein, fleißig in den Versammlungen zu erscheinen und einig zu sein, dann wird die hiesige Ortsverwaltung dafür sorgen, daß auch dort andere Zustände eingeführt werden.

Sonneberg. Nachdem sich mit den Differenzen in der Brauerei Heubach das Gewerkschaftskartell und eine öffentliche Mitgliederversammlung beschlüssigt hatten, fand die erste Sitzung des Gewerkschaftskartells am 9. März statt, in welcher als Vertreter der Brauerei Heubach Herr Braumeister Schübel erschienen war. Die Verhandlungen gingen glatt von statten und wurden folgende Forderungen bewilligt: Mindestlohn pro Woche 19 Mk. mit 14-tägiger Auszahlung, Einstellung des entlassenen Kollegen G., geregelte Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 6 Uhr mit 2 1/2 Stunden Pause, Anerkennung der Organisation, 14-tägige Kündigungskfrist. Die Kosten, welche dem Kartell in dieser Angelegenheit entstanden sind, trägt die Brauerei.

Mündichan.

— Krankheitsstatistik der Frankfurter Brauereiarbeiter. Frankfurter Krankheitsstatistik zeigt die letzte, vor wenigen

Wochen erscheinende Veröffentlichung des Statistischen Amtes der Stadt Frankfurt a. M., die sich freilich auf das Jahr 1896 bezieht, aber trotzdem manch Wissenswertes über die Erkrankungs- und Todeswahrscheinlichkeit unserer Kollegen enthält. In der Frankfurter Ortstrankenkasse waren in jenem Jahre 646 Brauer gegen Krankheit versichert, von denen 490 mehr als ein Jahr der Klasse angehörten; diese werden im Verlaufe der Darstellung als Vollmitglieder bezeichnet, die anderen als Nicht-Vollmitglieder. 448 von den 648 waren im Verlaufe des Jahres nicht erkrankt, ohne Störung der Erwerbsfähigkeit waren 149 in 237 Fällen, an erwerbsunfähig machenden Krankheiten waren 215 in 287 Fällen erkrankt; diese Krankheiten währten zusammen 6416 Tage. Auf 100 Brauer kamen 62,1 Erkrankte, 30,8 waren erwerbsunfähig und erkrankt, 43,8 waren durch die Krankheit erwerbsunfähig. Unter 52 Berufen hatten bloß die folgenden eine verhältnismäßig größere Zahl erwerbsunfähig Erkrankter wie die Brauer: die landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, die Steinmetzen, die Dachdecker und die Pfisterer (Steinsetzer). Man ersieht hieraus, daß unser Beruf zu den ungesundesten gehört. Bei den Bräuern trafen auf 1000 Mitglieder 50 Krankentage, größere Krankheitswahrscheinlichkeit hatten unter 52 Berufen bloß 10, drei weibliche, drei Bauern, dann die landwirtschaftlichen Arbeiter, die Dienstmänner, Installateure und Buchbinder. Bezüglich der Krankheitsdauer der erwerbsunfähig Erkrankten stehen dagegen die Brauer mit 80 Krankentagen auf 1000 Mitglieder an fünfzigster Stelle, sie stehen da erst unter 52 Berufsarten auf der 41. Stelle. Wenn man die Vollmitglieder, die also mehr als ein Jahr in Arbeit standen, als die stononisch gültiger gestellten betrachtet, so wird diese Auffassung bestätigt durch die folgende Tabelle, die auch das Verhältnis von Alter und Erkrankungs-fähigkeit aufweist:

Altersgruppen	Vollmitglieder				Nichtvollmitglieder			
	Zahl der Mitglieder	erwerbsfähig Erkrankte	erwerbsunfähig Erkrankte	Krankheitsstage auf 100 Mitglieder	Zahl der Mitglieder	erwerbsfähig Erkrankte	erwerbsunfähig Erkrankte	Krankheitsstage auf 100 Mitglieder
16-20	24	8	13	342	7,2	48	3	7
21-25	70	23	27	579	5,9	89	7	19
26-30	97	30	37	715	6,1	82	17	26
31-35	64	16	22	427	5,3	37	7	15
36-40	66	22	24	579	6,6	11	2	7
41-45	24	8	14	332	6,5	5	—	3
46-50	9	3	5	233	12,7	4	1	—
51-55	4	1	1	23	6,6	1	—	—

Die ständigen Mitglieder weisen einen viel besseren Gesundheitszustand auf als die nicht ständigen, die wohl zum Teil längere Zeit auf der Landstraße gelegen haben müssen,

bevor sie Arbeit gefunden haben. Die Beziehungen zwischen Alter und Beruf lassen wegen der verhältnismäßig geringen Zahl der Versicherten keine maßgebenden Schlüsse zu. Die Krankheiten, an denen die Brauer erkrankten, waren (die Zahlen in Klammern bedeuten die Krankheitsfälle):

a) Erwerbsunfähig Erkrankte: Influenza (8), Rose (2), akuter Gelenkrheumatismus (6), Strophulose (3), Syphilis (3), andere allgemeine Erkrankungen (2), neuralgische Beschwerden (4), sonstige Krankheiten des Nervensystems (1), Krankheiten der Blutgefäße (6), Krankheiten der Lymphgefäße (1), Bronchialkatarrh (33), Lungenschwindsucht (5), Lungenschwindsucht (3), Angina (7), Rippenfellentzündung (2), sonstige Erkrankungen der Atmungsorgane (1), Darmkatarrh (6), Gastriculus (12), sonstige Darmkrankheiten (8), Lebererkrankungen (1), Geschlechtskrankheiten (5), Rheumatismus (86), Knochen- und Gelenkerkrankungen (11), sonstige Erkrankungen der Bewegungsorgane (1), entzündliche Hautaffektionen (16), chronische Hautausschläge (1), Geschwüre und Abszesse (6), Augenkrankheiten (3), Ohrenkrankheiten (8), Unfälle und Verletzungen aller Art (87), ohne besondere Angabe der Krankheit 1. Von diesen Erkrankten sind zwei gestorben.

b) Erwerbsfähige Kranke: Influenza (8), Strophulose (3), Blutmuth (1), Syphilis (3), Epilepsie (1), Neuralgische Beschwerden (5), sonstige Krankheiten des Nervensystems (2), Krankheiten der Blutgefäße (2), der Lymphgefäße (5), Bronchialkatarrh (35), Lungenschwindsucht (1), Angina (8), Rippenfellentzündung (5), sonstige Erkrankungen der Atmungsorgane (2), Darmkatarrh (4), Gastriculus (10), sonstige Krankheiten der Därme (8), Zahngeschwüre und Zahnschmerzen (25), Lebererkrankungen (2), Blasenkrankheiten (4), Geschlechtskrankheiten (4), Rheumatismus (27), Gelenkerkrankungen (1), sonstige Krankheiten der Bewegungsorgane (1), Hautentzündungen (12), Hautausschläge (6), Geschwüre und Abszesse (6), Augenkrankheiten (15), Ohrenkrankheiten (6), Unfälle und Verletzungen aller Art (26).

Diese nur zu reiche Musterkarte von Krankheiten zeigt im Vereine mit den anderen hier mitgetheilten Zahlen, daß der Beruf der Brauer und Brauereiarbeiter ein die Gesundheit gefährdender und gefährlicher ist!

Brauer-Akademie zu Worms a. Rh. Am Mittwoch, den 27. Februar d. J., schloß das Winter-Semester der Wormser Brauer-Akademie, nachdem durch vorausgegangene Schlussprüfungen, denen sich alle Studirenden mit einer Ausnahme unterzogen hatten, konstatirt worden war, daß die Befugnis der Anstalt mit gutem Erfolg ihren Studien obgelegen haben.

Während des Semesters wurden in der Versuchsanstalt ein Mälzungsversuch und sieben Probestube mit verschiedenen Malzen nach verschiedenen Brauverfahren hergestellt, um Gelegenheit zu geben, den Einfluß der Verfahren auf die Beschaffenheit des Bieres kennen zu lernen.

Verbandsnachrichten.

* Gera. Die Adresse des Kollegen Bader, Dorf, vom Gau VII, und Kassier der Zahlstelle Gera, ist vom 1. April ab Rückpost 20, 1. Et.

* Ogersheim. Alle die Zahlstelle Ogersheim betreffenden Zuschriften sind von jetzt ab an den jetzigen Vorsitzenden Karl Gaiser, Dürkheimerstr. 4, zu richten.

Quittung.

Vom 10. bis 17. März gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein: Fulda 6.—, Mansfeld 7.—, Berlin II 333,29, Neumünster 36,56, Fürstentum 4,90, Bismarck-Beira 4,55, Bielefeld 80,60, Hamburg 1 92,70, Lörrach 1,70, Gelle 42,60, Stuttgart 177,85, Zweibrücken 18,05, Krefeld 69,10, Trier 18.—, Griebenberg 7.—, Bielefeld 2,40, Hannover 420,30, München 800.—, Schwabach, für Grabstätten 15,40, Janau 30.—, Berlin I 466,10, Thüngen 3,40, Gr.-Lamstadt 10,80. Für Inserate: Genf 2.—, Broghaus-Brauerei Hannover 1.—, Brauereiverein St. Gallen 1.—, Zweibrücken 1.—, Zellbrunn 1,50, Reddinghausen 1.—. Für Abonnements: Brauereiverein Thur 9,01, Wien 4,26, Breslau —,80.

Lobtenliste.

Nach 32wöchigem Krankenlager starb Kollege Mich. Nigret im 32. Lebensjahre und nach 22wöchigem Krankenlager Kollege Joh. Nord im Alter von 36 Jahren, beide an der Proletariatskrankheit. Möge ihnen die Erde leicht sein. Zweigverein Halle a. S.

Briefkasten

Nyfl.-Erfurt, Görtner-Gelmbrechts, Gärtner-Berlin. Unterstützung für Blumenthal wird in nächster Nummer quittirt. R., Cottbus. Gratulationsgedichte darf ich nicht aufnehmen, wenn sie auch noch so schön und schließlich — guttrefend sind.

Bersammlungen finden statt in:

Abernach - Rentwied - Weihensturm. Sonntag, den 31. März, Nachmittags 3 Uhr, Weihensturm: Öffentliche Bersammlung. Frankfurt a. M. Donnerstag, den 21. März, im Grünen Wald*, Allerheiligenstraße 26 b: Öffentliche Bersammlung. Sonntag, den 31. März, daselbst, Mitgliederbersammlung. Gildesheim. Sonntag, den 31. März, Vortrag eines Arztes über: Berufskrankheiten im Braugewerbe. Kiel (Sektion der Hilfsarbeiter.) Sonntag, den 14. April. Leipzig. Sonntag, den 24. März, Nachmittags 3 Uhr: Öffentliche Bersammlung in Stadt Hannover*, Seeburgstraße. Vortrag über: "Sibirien". Bericht der Agitationskommission. Schwennungen. Sonntag, den 24. März, Nachmittags 3 Uhr, in der "Rose". Sämtliche Kollegen sind dringend eingeladen.

Bergnügungs-Anzeigen.

Nürnberg. Sonntag, den 31. März, im "Liloli" Mayfeld: „Großer Familienabend“, bestehend aus Gesangs- und humoristischen Vorträgen durch den Gesangverein „Gambrius“, Mitglied des Bayerischen Arbeiter-Sänger-Bundes. Sämtliche Brauereiarbeiter mit ihren werthen Familien-Angehörigen sind freundlichst eingeladen. Saalöffnung 8 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Inserate müssen bei Einlieferung derselben bezahlt werden u. zwar für Nachrufe u. Vergünstigungs-Anzeigen 1,50 Mk., für Gratulationen und sonstige Inserate (außer Geschäfts-Inserate) 1 Mk. Nicht bezahlte Inserate werden nicht mehr angenommen.

Der Brauer **Andreas Holzinger** geboren am 26. Oktober 1879, wohnt in Essen a. d. Ruhr tätig, wird gebeten, seine Adresse baldmöglichst an die Exped. d. Zeitung einzusenden.

Der Brauer **Nicolaus Mayr**, geboren am 28. August 1856 zu Bahlheim (Württemberg), wird gebeten, seine Adresse gest. baldmöglichst an die Expedition der „Brauereiztg.“ einzusenden.

Wo befindet sich **Adolf Nagel**, Brauer, zuletzt in Bahlheim bei Bisingheim, vor dieser Stelle in der Dachauer Malzfabrik, Stuttgart? Gegenwärtig wird in seinem eigenen Interesse ersucht, sich unverzüglich bei **Almendinger** zu melden. Auch werden die Kollegen ersucht, demselben daselbst aufmerksamer zu machen oder an **Almendinger**, Dachauer Malzfabrik, Stuttgart, Bescheid zu geben.

Die früher gemachten Reueparagen gegen den Zentral-Verein der Brauer und die Zentral-Verwaltung Erlangen nehme ich mit dem Ausdrud des Bedauerns zurück.

Martin Diller, Brauer.

Begegnung Uebernahme eines Sommergartens bin ich zu bedauern, mein gut und bequem eingerichtetes Lokal sofort für 2800 Mk. zu verkaufen. Nichts 1500 Mk. Sichele Erlangen. Vis-à-vis Poststelle von 50 Mann. Wichtigkeit im vollsten Sinne. Besonders geeignet für Brauer, weil dicht an der Schloß-Brauerei Schönberg gelegen. **A. Schwarzer, Schönberg, Feinbierstr. 43.**

Brauer-Akademie zu Worms a. Rh.

Die Anstalt ist neu erbaut und allen Anforderungen entsprechend ausgestattet, insbesondere auch mit Versuchs-Brauerei und -Mälzerei versehen.

Beginn des Sommer-Semesters am 19. April 1901.

Programm durch die Direktion: E. Ehrlich.

(Prompte Untersuchung von Brauerei-Materialien.)

3 normalspurige Rangir-Tender-Lokomotiven

von je ca. 50 HP., 1882 bezw. 1890 gebaut, 2achsige, mit kupfernen Feuerbüchsen, gebraucht, aber gut erhalten und völlig durchreparirt, sofort sehr billig zu verkaufen oder zu vermieten.

Gest. Anfragen sub J. F. 5775 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Holzschuhe ohne Füll



Die allerbesten **Arbeitschusen** (Angabe der Schuhlänge und Bundweite genügt), sämtliche Unterzeuge, Planenhemden (Manenbrust), Oberhemden, schafwollene Strümpfe Holzschuhe u. f. w. liefert alles Kollege **M. Latz, Elberfeld, Vereinsstraße 19.**

Scherms Reisehandbuch für wandernde Arbeiter. Ueber 2000 Reisetouren. 1 Gld. u. 2 Straßentarten. Geb. Mk. 1,50. Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürststr. 12.

Joh. Dohm Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12 empfiehlt in bekannter Güte: Normal- und gute Hemden, Unterhemden, Socken, extra feine Holzschuhe, Plüschschuhe, Mälerpantoffeln, Seiden- und Luchwägen, Arbeitschusen u. Zoppen, Handschuhe, große Koffer, Bierkrüge u. f. w. — Neue Preisliste gratis. —

Für Brauer!

Leht wasserdichte, prima Qualität!

Langschäfter . . . zu 25 Mk.
Kurzschäfter . . . zu 17 Mk.
Schür- u. Schnalshuhe 13
Holzshuhe, echt Nubk. 3,50
Holzshuhe m. Lederst. 4,50
alles gutes Rindleder, empfiehlt **Karl Leimenstoll** Schuhmacher, Vörsstetten bei Freiburg (Baden).



Breite Klapp-Mütze. Strand-Mütze. Steife Brauer-Mütze. Kleine Klapp-Mütze.

Carl Fiedler, Dresden F, Schäferstr. 53

Eigene Fabrikation schwerer Arbeits-Garderoben.

Anerkannte Qualitäten. Berühmt durch Haltbarkeit und Eig.

Franko-Versandt gegen Nachnahme überall hin.

Prompte, beste Bedienung. Preislisten gratis.

Spezial-Abtheilung mit Ausrichtung für **Brauer.**



C. R. Wittber Chemnitz, Müllerstr. 28, Fabrikant der altbekanntesten Chemnitzer Holzschuhe, Mäler-Pantoffeln, Plüschschuhe, sowie Stiefelsetten aus Doppel-Segetuch für Mälzerei und Private, Preis 6 Mk.

Die Kollegen werden ersucht, den Aufenthalt der Kollegen **Hermann Bloch** aus Saag (Böhmen), **Georg Rusch** aus Freysing (Bayern) und **Hans Süss** der Expedition d. Btg. zu übermitteln.

Um die Adresse des Kollegen **Konrad Schmidt**, 1897 bis 1898 in Sauban beschäftigt, ersucht **Franz Schön**, Brauerei Weber, Burg-hausen (Ob.-Bayern).

Um die Adresse des Brauers **Robert Pflugfelder** aus Böttingen (Württemberg) ersucht dringend **Wilh. Haas**, Brauer, Brauhaus Schwetzingen in Baden.

Unlieb verspätet. Unserm werthen Kollegen und Vorstehenden **Ernst Wesner** zu der staats-gesunden-Verlobung die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Zahlstelle **Cottbus**.

Unserm werthen Freund und Verbandskollegen **Ernst Rappenecker** und seiner lieben Braut **Fräulein Käthe Schirmann** zu der am Sonntagabend stattfindenden Hochzeitsfeier die besten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Aktien-Brauerei, Ludwigs-hafen a. Rh. Unserm werthen Freunde, dem Bierführer **Wilhelm Volz**, nebst seiner lieben Frau zur Vermählung die besten Glückwünsche.

Die Kollegen der **Schuchmann'schen Brauerei** in Böttingen. Unserm werthen Verbandskollegen **Florian Lassacher** zu der am 23. März stattfindenden Hochzeitfeier mit seiner lieben Braut **Fräulein Kreuzen Kuhn** die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der **Thomas-Brauerei**, München. Dem Kollegen **Karl Schön** bei seiner Abreise in die Heimat ein herzliches Lebewohl!

Die Kollegen der **Berg-Brauerei**, Reddinghausen. **Achtung!** Ein wohlklimatisches Rauchfleisch, sogenanntes bayrisches Bauernfleisch, versendet pro Pfund für 1 Mark an Jedermann **X. Englmüller**, Rauchfleisch-Verkaufsgeschäft in Pfarrrischen, Niederbayern.